e

W

II.

It,

t.

fit

31

60

111

150

ut

ee

it,

d

froher Plauderei sich und die Eltern ergößen, sondern die Arbeit selbst ward ihnen zum innigen Zwiegesang.

"Sie macht sich prächtig, die Elsa!" meinte Ehregott manchmal zu seiner Frau. Er war doch recht zufrieden, wie alles gekommen. Wenn er in weißer Schürze und weißem Käppchen die Kunden bediente, strahlte er, und er nickte schwunzelnd, wenn jemand ihm die Schwiegeriochter lobte. "Ach, ja ja, sie rührt sich und schickt sich! Sie verssteht's" sagte er. Der jungen Frau war's eine kindliche Freude, den Leuten auch manchmal die knusprigen Semsmeln abzuzählen, den Kuchen zu teilen und zu verkausen, im Schausenster sein auszustellen. Da wies sie der alte Meister nicht etwa aus seinem Bereich, er schulmeisterte sie auch nicht. Er schaute ihr still zu und hatte seine Freude, denn er sah, daß sie das Handwerk ehrte, daß sie stolz war, in diesem Hause Weirten sein zu dürfen.

Als Chregott eines Tages den Vorschlag machte, die Zügel der Regierung ganz aus der Hand zu geben und mit Alwine zwei obere Stuben als Altenteil zu beziehen, wiesen die jungen Leute es entschieden ab. Denn sie wußten, daß die Eltern, die beide noch so gesund und regsam waren, sich schweren Herzens von ihrem Geschäfte trennen würden.

"Nein, nein, Bater! rief Elfa. "Wenn Ihr einmal alt und wacklig sein werdet, dann! Aber jest brauchen wir Euch noch lange."

Das tat seinem Herzen wohl. Er hatte eine gute

Und fo ließen fie's beim Alten.

Frau Alwine war Elsa dankbar. Ganz unmerklich ließ sie alle ihre Pflichten und Rechte auf die junge Frau übergeben. Die sollte sich nicht eingeengt und gegängelt fühlen. Und Elsa hütete sich, die Güte zu mißbrauchen.

Nun war das Glück da, das die Bäckersleute solange berbeigesehnt hatten. Und auch das allerletzte nahte.

Aber das sollte Meister Ehregott nicht mehr erleben. Der Tod erschien plötlich an einem schönen Frühlingstage. Der Mann im Krankenbett erschraft nicht, als der Schnitter zu ihm trat. Er lächelte die Seinen an und sprach mit der ruhigen, zufriedenen Stimme dessen, der sein Leben erfüllt hat: "Lebt wohl, meine treue Alwine und meine lieben Kinder! Habt Dank für Eure Liebe! Mag Dir das Kind soviel Freude bereiten, Elsa, wie Ihr mir bereitet habt! Lebt wohl!" Dann griff der Schnitter ihn an. Meister Chregott wehrte sich nicht, er faltete die Hände auf seiner breiten Brust. Aber sein Gebet dauerte nur drei kurze Atemzüge lang.

Da ward es ftill im Baderhaufe.

Ehregott Heidorn ruhte an der Altarseite der Kirche, an dem Platze, den er schon vor einer Reihe von Jahren für sich und seine Gefährtin gefauft hatte. Auch das Eisenstiter um die Grabstellen und der einsache Granitstein wurde nach seinen eigenen Angaben gesertigt. Die Bitwe pflanzte Stiesmütterchen und Bergismeinnicht auf den Hügel, legte, wenn sie am Abend oder vor dem Gottessdienste ans Grab kam, um dem Hingeschiedenen eine Bierstelstunde nahe zu sein, einen frischen Kranz nieder. Sie gehörte aber sonst ganz den Lebenden, wie Ehregott es anch gewünsicht haben würde. Sie haßte die rührs und weinseligen Weiber, die nach einem Todesfalle auf der Straße, unter der Tür, und wo sie gerade einen Bekannsten trasen, jammerten und slennten.

Auch Elsas wegen mußte sie die Trauer überwinden. Denn die junge Frau litt schwer unter dem so plößlich und unerwartet gekommenen Unglück. Alwine, die in ihrer Schwiegertochter die Wesensverwandte erkannt, sich ihres klaren, heiteren Sinnes erfreut hatte, verstand diese Bandlung: die werdende Mutter traf jede Erschütterung schwerer. Sie sprach daher nie von dem, was vergangen und nicht mehr zu ändern war, sondern lenkte Elsas Sinn auf die Zukunst.

Johann, der Meister, hatte oft den Kopf voll. Der Bater sehlte doch. Und nun gab es die mit dem Todesfalle zusammenhängenden Angelegenheiten zu erledigen. Der Lehrjunge hatte keine gute Zeit.

Aber seiner Frau begenete er schonsam, doppelt zart. Und mit dem Berhalten seiner Mutter war er recht zufrieden.

Obgleich er abends abgespannt und müde war, ging er mit Elsa oft noch zu ihren Eltern. Die alten Webersleute fühlten sich einsam, seit sie das einzige Kind weggegeben hatten, und waren glücklich über den Besuch. Bater Liebscher fragte den Schwiegersohn um seine Meinung über die Tagesereignisse. Der kannte mehr von der Welt, las die Zeitungen und war überhaupt ein kluger Mann. Elsa hatte mit ihrer Mutter allerhand zu bereden.

Eines Tages aber wußte der Weber etwas Neues, was Johann fehr interessierte.

"Do hoaste noa nischt drvone gehurt? Ja ju, 's is su, ich hoa 's vir senn Schwoger. Ar will seine Wirtschoaft verkeesen und noa dr Sitte ziehn."

Der Bäcker staunte. Er trommelte mit den Fingern auf dem Tische. "Hat er denn schon einen Käufer?" fragte er nach kurzer Beile.

Das glaubte Bater Liebscher nicht. Aber der Bungert-Bauer werde sie schon kaufen, wenn sich sonst niemand sinde; denn er ginge auf eine Wirtschaft für eine Tochter aus, die sich bald verheiraten wolle.

Damit war die Sache gunächst erledigt. Man fprach von anderen Dingen.

Als aber Elfa mit einer Schachtel Puppen und anderem Spielzeug, das sie auf dem Boden aufgestöbert hatte, in die Stube trat, warf er ihr sogleich die Neuigkeit entgegen. "Der Schoner-Gustav will ja verkausen. Eben erzählt es der Bater."

Dann fesselte ihn das Spielzeug. "Buppen? Die tommen später dran. Aber dahier die Rösser, Ochsen, Schafe, die werden wir branchen," sagte er launig.

Elsa fragte ihn, womit er am liebsten gespielt habe. "Ich? Sicher mit der Eisenbahn. Aber davon ist kein Wagen mehr da, die hat zu schweres Unglied erlitten." "Und vorher?"

"Wenn ich das noch wüßte! Mit hunderterlei!"

"Und am liebsten? — Ra? — Soll ich Dir's fagen,

"Da bin ich doch gespannt." Die beiden Alten waren es auch.

"Ja? Heidorns Junge büschelte am liebsten eine blonde Buppe, seine liebe Marie!"

"So? Darauf besinn ich mich wirklich nicht mehr!"

Und sie hatten ihren Spaß an der komischen Tatsache. Dann aber sing Johann noch einmal von dem Wirtsschaftsverkauf an. "Ob er sie nur im Ganzen verkaufen will oder auch geteilt?"

Das sei dem Schoner gleich. Wie er sie am leichtesten losschlage. So habe sein Schwager gemeint dem Liebscher gegenüber.

"Beißt Du," wendete Johann sich zu Elsa, "die Biese hinter unserm Hose wär was für uns." Er entwickelte einen Plan: wenn er die Biese haben könnte, würde er sie diesen Herbst umackern lassen und einen Garten anlegen, der ihm noch sehle. Darin würde er vor allem Beerenobst anbauen, auch Apsels, Birnens und Pflaumenbäume seben, damit er die Früchte nicht alle zu kausen brauche.

Elsa stimmte ihm zu. Der Obstfuchen fand immer zuerst Abnehmer, viel konnte da gebacken werden. Und die Obstpächter forderten immer höhere Preise.

"Ja, ober luß Dir's of ni virn Bungert-Bauern wegschnoppen!" riet Bater Liebscher.

Rurd entichloffen machte fich Beidorn auf gum Schoner. (Fortsegung folgt.)